

Idsteiner Zeitung



und Anzeigeblaß.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Er geht wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Satzerei:
Die kleine Zeile 20 Pf.
Reklamezeile 35 Pf.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. —
— Siehe Postzeitungsliste.

142.

Samstag, den 1. Dezember

1917.

Deutscher Reichstag.

Graf Hertlings Kanzlerrede.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Es war wieder einmal ein „großer Tag“ im Wallotbau. Schon lange vor Beginn der Sitzung strömten die glücklichen Kartenbesitzer zu den Tribünen. In den Wandelgängen wogten Scharen von Abgeordneten mit Freunden und Journalisten. Die Bundesratssstraße und die Ministerbank waren vollzählig besetzt durch alle Bevollmächtigten, Minister und Staatssekretäre. Selbst in der Hofloge, deren beiden vordersten Stühle von den beiden mecklenburgischen Großherzögen besetzt waren, sah man zahlreiche „Standespersonen“. Die Abgeordneten füllten den weiten Sitzungssaal, dessen sparsame Beleuchtung knapp vor dem Eintritt des Präsidenten und des Reichskanzlers erst heller wurde.

Aller Augen richteten sich mit Spannung auf die kleine Figur des Reichskanzlers, der mit raschen, schnellen Schritten auf den historischen Platz am Ministerstuhl zuschritt und sich sogleich auf dem Stuhl niederließ, auf dem einst ein Bischof saß. Mit reger Teilnahme hörte das Haus die lange Einleitungsrede des Präsidenten Dr. Kämpf an, der den verstorbenen Mitglieder Wellstein, Graf und Gottschalk gedachte, um dann die ruhmreichen Heldentaten unserer Truppen zu Lande und zur See zu feiern, dem zurückgetretenen Reichskanzler Dr. Michaelis einige freundliche Worte zu widmen und den neuen Reichskanzler als alten Bekannten des Reichstags warm zu begrüßen. Dann wurde die eigentliche Verhandlungen mit der ersten Lesung eines dritten Nachtragkredits von 15 Milliarden Mark Kriegskrediten begonnen. Reichskanzler Graf Hertling ergriff dann zur Begrüßung das Wort.

Graf Hertling ist im Reichstag noch von früher als ein gewandter, frischer Redner bekannt. Auch seine Kanzlerrede wurde lebendig und eindrucksvoll vorgetragen. Meist sprach er frei. Nur an einigen militärisch oder politisch ganz besonders bedeutsamen Stellen blieb er in seine Niederschrift. Gut drang die Stimme, wenn sie auch nicht besonders kräftig war, durch alle Räume des weiten Saales. Hier und da unterstrichen lebhafte Bewegungen der rechten Hand

die Worte des Redners. Im Hause stand er häufig bei den Mehrheitsparteien, aber nicht selten auch auf der Rechten Seite. Ein matter Versuch auf der äußersten Linken, durch Zwischenrufe zu stören, vermochte den Parlamentsgewohnten Kanzler nicht im mindesten aus der Fassung zu bringen.

Weit wichtiger aber als die allgemein bestreitenden Neuigkeiten der Rede war aber natürlich ihr tatsächlicher Inhalt. Der Telegraph hat ihren Wortlaut schnell in alle Welt getragen. Im Reichstag wurden aber einzelne Stellen noch lange nachher eifrig besprochen.

Graf Hertling hat sich im Aufbau seiner Rede nicht an das so bald schon üblich gewordene Schema aller Kanzlerreden gehalten. Zwar begann er, wie sein Vorgänger, mit Mitteilungen über die militärische Lage. Aber daran knüpfte er bald anerkennende Worte für die Opferwilligkeit des Volkes auch in finanzieller Hinsicht an, um den Übergang zur Begründung der neuen Kreditvorlagen zu finden. Die Spannung begann aber doch erst, als er auf die politischen Zustände überging und hier Anschauungen vortrug, die ein rücksichtloses Belenntnis zu den Vereinbarungen mit den Mehrheitsparteien vor seinem Amtsantritt bedeuteten. Aufs höchste stieg die Erregung, als Graf Hertling gewissermaßen als in einem Nachtrag zu seiner programmativen Rede fast geschäftsmäßig nähertrat die Tatsache berichtete, daß Lenin und Trotzki ähnlich ein Handlungsangebot gemacht haben, dessen Grundlagen diskutabel seien. Allgemeiner Beifall brachte durch das Haus, als Graf Hertling seine Bereitwilligkeit erklärte, in Verhandlungen einzutreten, sobald die russische Regierung Bevollmächtigte senden werde.

Nach diesem Höhepunkt fanden Erklärungen über Polen, Kurland und Litauen kaum nicht die Beachtung, die sie an sich verdienten. Dagegen unterstrich die Rechte noch durch Beifall die Ankündigung, daß die deutsche Antwort auf die Papstnote nicht als ein Kreisbrief für endlose Kriegsförderung von der Entente gewertet werden dürfe. Und in seine eindringliche Schlussmahnung zur Einigung und zum Durchhalten löste noch einmal allgemeinen Beifall auf allen Bänken aus.

Die anschließende Ansprache der Parteiführer,

so interessant sie in ihren Einzelheiten das Verhältnis der einzelnen Parteien zur Reichsleitung widerspiegeln, reichte doch an politischer Tragweite nicht entfernt an die Rede des Reichskanzlers heran. Die Mehrheitsparteien versicherten mehr oder minder leidenschaftlich ihre Übereinstimmung mit dem Grundgedanken der Kanzlerrede, während der Sprecher der konservativen Partei eine herbe Kritik an den Vorgängen übte, die zur Kanzlerschaft Hertlings geführt hatten und der Abgeordnete Haase sprach im Namen der Unabhängigen Sozialdemokraten vieles, um alles zu verneinen. Graf Hertling saß ganz klein und zusammengekauert auf seinem Stuhl und ließ Anerkennung wie Kritik fühl über sich ergehen. An gelegentlichen Kopfbewegungen konnte man jedoch erkennen, daß er ein sehr aufmerksamer Zuhörer war.

Großes Hauptquartier, 29. November.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Bayrische Sturmtrupps holten östlich von Merdei 1 Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poellapelle und zwischen Beceaire und Gheluvelt. Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moevre und Bourlon, bei Fontaine und Grevecourt war das Feuer zeitweise gesiegt. Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgeschiefe brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf beiden Maasaufern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Unternehmungen verließen erfolglos. Bei Snippes wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Weitser der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

zinsen und auf das schuldenfreie Gut als erste Hypothek eintragen zu lassen. Bis die Hypothek, welche für 10 Jahre nach meinem Tode unkündbar ist, getilgt worden, gebührt Ewald der linke Schlossflügel mit völiger Ausstattung als Wohnung, auch gehört dazu die Nutzung des Parkes. Ist die Hypothek aber gelöscht, so fällt die Nutzung des linken Flügels, das Recht der Nutzung des Parkes, die Ausstattung wieder an Arnold zurück.“

Das Testament wurde gerichtlich hinterlegt. Bald darauf wurde der Rittmeister von Waldbow telegraphisch nach Schloss Waldbow gerufen, da es mit dem alten Herrn zu Ende ging.

Ewald traf anderntags mit 30-tägigem Urlaub ein, fand aber den Kranken nicht mehr bei Beinnahme. Noch in derselben Nacht ward Baron Hugo von Waldbow zu seinen Vätern versammelt.

Das Begräbnis ward mit großem Pomp vollzogen, das Testament eröffnet. Baron Arnold fand sich einigermaßen enttäuscht und gab dem Ausdruck: „Ewald entgegnete bitter:“

„Mich wundert das bei dir nicht, Arnold.“

„Wie?“

„Du warst von jeher für das — Materielle.“

Arnold zuckte die Achseln.

„Apropos, du wirst die Güte haben, mir, ehe ich abreise, mein Vermögen von 190 000 Mark auszuzahlen!“

Arnold war bleich vor Zorn.

„Du bestehst darauf?“

„Auf Grund des väterlichen Testaments!“

„Ich verzins das Kapital mit 5 Prozent.“

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.

1.

Schloß Waldow liegt in bergiger und waldreicher Gegend, ist ein stolzer Bau, der mit Ecken und Türmen weit in das Land hineinragt. An das Schloß lehnt sich am Fuße der Höhe, auf der es erbaut ist, ein großer, schöner Park, in dessen Mitte sich zwölf hohe Blutbuchen erheben, welche von den Schloßbewohnern der „Platz der Blutbuchen“ benannt ist.

Schloß Waldow wurde vor 50 Jahren erst renoviert, als Baron Hugo von Waldow heiraten wollte. Es wurde damals auch innen neu ausgeschmückt und möbliert, denn der Baron, schon in reiferen Jahren, wollte seiner Gattin ein gemütliches Heim bieten.

Damals war Schloß Waldow voll Lust und Leben, denn die Baronin war ein Engel, ein Trost der Armen und Elenden. Aber sie erfreute sich nur etwa drei Jahre des schönen Besitztums, denn sie starb bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Ewald. Der älteste war nach dem Großvater Arnold getauft.

Seit dem Tode der gnädigen Frau lag das Schloß still und tot da, denn Baron Hugo heiratete nicht wieder, machte lange Reisen und gab seine Söhne, als sie Schulreife wurden, in die nächste Stadt in Pension, da die Stadt ein Gymnasium besaß, eine Anstalt, die einen sehr günstigen Ruf genoss.

Die beiden Söhne des Barons, Arnold und Ewald, waren im Charakter grundverschieden. Arnold war jähzornig, rauh, solide, peinlich, sparsam; Ewald war schweigam, flott und leichtsinnig. Arnold, als einstiger Erbe des Schlosses und des großen Uderbesitzes, studierte die Landwirtschaft und übernahm schon früh die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes. Ewald entschied sich für den Militärstand und wurde Offizier. Er ging unter die Husaren und war einer der flottesten Offiziere der großen Garnison, in der er stand.

War Arnold peinlich genau und sparsam, so war Ewald flott, gab viel Geld aus und sammelte mit dem, was der alte Herr bewilligte, zu recht. Arnold dagegen gab sein Geld schon zu Lebzeiten seines Vaters auf die Bank und ließ niemand wissen, wie seine Finanzen standen. Als der alte Herr anfangt zu fränkeln, begann die Schwierigkeiten für Ewald. Der alte Rentmeister gab weder Vorschüsse noch Darlehen, so daß der zum Rittmeister stehende Ewald einem gewissenlosen Bucherer in die Hände fiel.

Baron Hugo von Waldbow fühlte sein Ende nahen, ließ einen Notar kommen und den Rentmeister und Gutsinspektor als Zeugen bitten. Er testierte folgendermaßen:

„Mein Gut Waldow ist zu 800 000 Mark taxiert. In Anbetracht, daß Ewald mehr gebraucht hat als Arnold, sollen dem letzteren 20 000 Mark gutgerechnet werden; Arnold also gehalten sein, seinem Bruder, wenn er es verlangt, 380 000 zur Hälfte auszuzahlen, die übrigen 190 000 Mark aber mit 4 Prozent zu ver-

Das russische Friedensangebot.

zu Berlin, 29. Nov. Reichskanzler Graf **Heßling** machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von **Sarskoje Selo** aus einen vom Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotski, und dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare, Lenin, unterzeichnetes Punktelegramm an die Regierungen und an die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin diese vorschlagen, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblieben werden können und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Hebung der deutschen Valuta.

Stockholm, 29. Nov. (W. B.) Infolge der Nachrichten von dem amtlichen russischen Friedensangebot sind in Stockholm die Werturse aller Kriegsführenden außerordentlich gestiegen. Den höchsten Stand erreichte die deutsche Reichsmarck, deren hohe Steigerung Umsätze von außerordentlicher Höhe bewirkten.

Der Eintrud im Ausland.

Der Inhalt der durch Trotski veröffentlichten Geheimurkunden und Staatstelegramme erregt in Schweden das allergrößte Interesse und wird von sämtlichen Blättern seiner vollen Bedeutung nach gewürdigt. „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Diese Offenbarungen übertreffen an Wert noch Suchomlinows Enthüllungen über das Zustandekommen des Weltkrieges. Wenn die Bolschewiki-Regierung nichts anderes genutzt haben sollte, so hat sie das Verdienst, diese unschätzbaren Dokumente, deren Authentizität ungemein erscheint, der Welt bekanntzugeben zu haben. Wichtiger als alles andere ist die Mitteilung über ein Abkommen über die Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland. Michaelis Enthüllungen werden dadurch bestätigt. Diese Bestätigung ist geeignet, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen, besonders bei den Ententevölkern, die seineswegs mit ungemischter Freude vernehmen werden, daß sie ihr Blut für ein derartiges Kriegsziel vergießen sollen. Es wird interessant sein, zu vernehmen, was die Amerikaner sagen, noch interessanter, vielleicht, was sie denken.“

Nach einer Petersburger Meldung macht Trotski bereits am Mittwoch in der Sitzung des Arbeiterrates die Mitteilung, daß er jeden Tag imstande sei, die Geheimverträge zu veröffentlichen. Er könnte schon von vornherein mitteilen, daß diese in ihrem Inhalte noch zynischer seien, als man früher geahnt habe.

Stockholm, 27. Nov. (W. B.) „Svenska Dagbladet“ schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Aus dem, was erschienen ist, geht hervor, daß die Leiter der englischen und französischen ausländischen Geschäfte schwerwiegende Gründe hatten, um eine Veröffentlichung zu fürchten. Es genügt, um allen ruhig

hezt zu ziehen die Achseln:

„Tut mir leid, du hast ja das Deinige dazu beigetragen, mich in die Arme eines Wucherers zu treiben. Und der Manichäer fordert jetzt sein Geld.“

„Du magst nett gewirtschaftet haben!“

„Dedehals ist das nicht deine Sache.“

„Richtig, ich werde mit dem Rentmeister sprechen, höchstens wird der Sache nichts im Wede stehen.“

„Das möchte ich bitten.“

Die Brüder gingen sehr erkältet gegen einander, der eine hierhin, der andere dorthin. Ja, am nächsten Tag bezog Baron Ewald den linken Flügel des Schlosses, den er beanspruchen konnte, ließ sich sogar Dienerschaft und einen Koch kommen und speiste nicht mehr mit dem Bruder zusammen.

Am anderen Tage ließ Baron Ewald den Rentmeister fragen, wann er die Zahlung in Empfang nehmen könne; er erhielt prompt Antwort, da der Herr Baron jederzeit sein Geld in Zahlung nehmen könne.

„Klar und bündig,“ lachte Ewald. Er schrieb demgemäß an den Wucherer, der ihn bedrängte, er möge den Wechsel, der sich jetzt zu der außerordentlichen Höhe von 30 000 Mark aufgeschwungen, zur Zahlung einschicken, event. selbst bringen, oder die Begleichung auf einem ihm beliebigen Wege binnen drei Tagen anordnen. Die Zahlung verstände sich zu Waldow. Am zweiten Tage erschien der Wucherer, ein Herr Golding, selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Urteilenden klare Einsicht zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht, noch aus Fürsorge für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen Krieg führt, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Eroberungen und durchgreifende Umwälze in Europa und Asien waren.

(Magdeburg) das Wort und begründete die von der Kommission vorgeschlagenen Grundsätze. Die Vorschläge fanden im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung.

Flandern.

Es rollt der Zug durch fremde Land,
Er trägt gar wertvolle Fracht.
Die Sonne blutigrot verschwand. —

Wir werden nach Flandern gebracht.
Die Nacht versinkt über helg'scher Flur,
In der Ferne ein roter Schein. —
Ein dumpfer Ton von Westen nur. —
Wo werden wir morgen sein?

Du junges Herz, du schlägst so laut,
Als schläfst du Grauen und Tod.
Du hattest kaum in die Welt geschaut,
Die Freude und Jugend dir bot.

Bist nicht allein im grausigen Streit,
Viel Tausende fahren gen West,
Für Tausende hält der Tod bereit
Wildschauchendes Erntefest.

Groß ist des Schicksals gewalt'ger Zug,
Der Völker und Reiche zertritt.
Du bist nur Welle am schäumenden Bug,
Nur Werkzeug in seinem Gericht.

Dein Vaterland kämpft in schwerer Zeit
Die größte, gewaltigste Schlacht.
Wie klein und nützlich ist eig'n's Leid,
Der Heimat zum Opfer gebracht! —

Gefreiter E. Grandpierre.

Aus nah und fern.

h Wiesbaden, 29. Nov. Auf die Ergreifung des Raubmörders Koptzar hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 M ausgezahlt. Neben dem Gelde hat der Mörder noch eine große Anzahl goldener und silberner Schmuckstücke, Uhren, Jubiläumsmünzen und dergl. geraubt.

h Oberursel, 29. Nov. Die Maschinenfabrik Turner A.-G. überwies beim Abschluß ihrer Jahresrechnung von dem Reingewinn 100 000 M zu Wohlfahrtszwecken. Von dem sonstigen Ueberschuss in Höhe von 242 029 M schüttet sie bei einer Million Mark Aktienkapital 10 Prozent Dividende aus.

h Höchst a. M., 29. Nov. Einer armen Familie am Stadtgarten wurde in der vergangenen Nacht das seite Schwein aus dem Stalle gestohlen. Als „Entgelt“ ließen die Diebe am Tatort mehrere Fleischmarken zurück.

h Frankfurt a. M., 29. Nov. Im Hotel „Hansa“ entdeckte man nach der Abreise zweier Gäste, daß diese die gesamte Bettwäsche, Handtücher, Decken usw. gestohlen und mitgenommen hatten. Bei der Anzeige dieses Diebstahls wurde festgestellt, daß in den Nächten zuvor auch zwei andere Gasthäuser auf gleiche Weise bestohlen worden waren. Am Mittwoch nahmen die beiden Diebe im Hotel „Zum Schwan“ Wohnung. Der Besitzer, der von den Diebstählen in den anderen Gasthäusern bereits Kenntnis hatte, vermutete in den Gästen sofort die Diebe und ließ die Polizei in Kenntnis. Als die Beamten in das Zimmer drangen, fanden sie den einen Dieb gerade dabei beschäftigt, wie er sich eine Bettdecke um den Körperwickeln wollte. Beide Diebe, von denen einer das Eiserne Kreuz natürlich unberechtigt trug, wurden verhaftet.

Freiendiez, 29. Nov. Eine nette Gesellschaft wurde vorgestern morgen am Freiendiezer Bahnhof (Westerwaldbahn) von Herrn Bahnhofswalter Martin festgenommen. Es handelt sich um zwei Frauen und zwei Herren, die in der Nacht vorher in Brüderbach bei Dierdorf bei einem Landwirt ein Schwein von 200 Pfund aus dem Stalle gestohlen und abgeschlachtet hatten. Bei ihrer Festnahme fand man das Fleisch in einem Koffer eingepackt, Lunge, Leber und sonstige eßbare Eingeweide, sowie zwei Schlätmesser und außerdem zwei wertvolle Treibriemen von einer Drechelmühle in einem Karton eingepackt. Das Aufstreuen, Benehmen, sowie Kleidung (die Damen trugen wertvolle Pelze und Schleier) ließ nicht erkennen, daß man es mit einer solch sauberer Gesellschaft zu tun hatte. Die Verhafteten stammten aus Essen; sie wurden vorläufig dem Zentralgefängnis Freiendiez zugeführt.

Aus dem Westerwald. Ein bekannter nassauischer Landwirt, der Vächter von Hof Kleeburg bei Hachenburg, Schneider, wurde wegen Vergehens aus § 218 des Strafgesetzbuches zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Schneider spielte bis dato in der nassauischen Landwirtschaft eine besondere Rolle. Ist er doch looptiertes Mitglied in dem Ausschuß für Ackerbau usw., der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sachverständiger für die Weidewirtschaft, Johann Vorsteher des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

b Kassel, 20. Nov. Der Einbrecher in Schloß Wilhelmshöhe wurde in der Person eines früheren Oberlittorianers, des Sohnes sehr ange-

lebener Eltern, ermittelt. In Ermangelung ge- nügender Beaufsichtigung des Schlosses der junge Mann sechs oder siebenmal in die Räume eingedrungen und hat sich hier in einer Ge- mächlichkeit die kostbarsten Stüde ausge sucht und mitgenommen. Er hat die Gegenstände dann dem im Graben wohnenden Altertumshändler Hermann Nagel gebracht. Der Dieb, sowohl als auch Nagel wurden verhaftet. Der weit aus größte Teil der gestohlenen Kunstgegenstände ist bereits wieder ermittelt.

* Zu schön, um wahr zu sein. Vor einigen Tagen machte eine rührende Geschichte die Runde durch die Presse. Es wurde erzählt, daß eine Frau auf der Straße einen alten, hilflosen Mann fand, dessen sie sich jüngst annahm. Zum Dank für die ihm zu teil gewordene Hilfe vermachtete er der Frau 75 000 M und eine Villa im Harz. Jetzt stellt sich heraus, die Frau hat die Geschichte erfunden, um sich Kredit zu verschaffen. Auf die Erzählung hin haben sich Leute gefunden, die ihr Geld, Kleidungsstücke und andere Sachen ohne Geld verkaufen. Bei den Geldsummen handelt es sich um ziemlich hohe Beträge. Die Frau wird sich demnächst wegen Betrugs zu verantworten haben.

* Ein Junggeselle über das Bevölkerungsproblem. Die nette Geschichte soll sich, wie ein Neutraler berichtet, in der Schweiz zugetragen haben. Als General Pau die hier internierten französischen und verwundeten Franzosen besuchte, richtete er an jeden einige liebenswürdige Worte. Sei es nun, daß er nicht viel Gescheites zu sagen wußte oder daß er den Patrioten herausstreden wollte, kurz, er fragte jeden, wie viele Geschwister er habe. Da kamen in der Regel un- sinnig kleine Ziffern heraus. Der es auf drei oder gar noch mehr Geschwister gebracht hatte, bekam ein Lob, die anderen aber durften einen bitteren Vorwurf einstecken. General Pau bedeutete ihnen nämlich: „Sehen Sie, wenn Ihre Mutter noch zwei oder drei Kinder mehr gehabt hätte, ständen die Deutschen jetzt nicht in Frankreich.“ Erst hinterher erfuhr man, daß der General die allerwenigste Veranlassung zu solchen Vorwürfen hatte, er ist nämlich — Junggeselle!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. November.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern entspann sich am Nachmittag vom Houhoustler-Walde bis Zandvoorde lebhafte Artillerietätigkeit, die namentlich beiderseits von Poelkapelle und nördlich von Gheluvelt mit großer Heftigkeit geführt wurde. Eigene Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein. Bei Armentieres, Lens und südlich von Arras gestiegerte Feuerkraft.

Auf dem Kampfhelden von Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach bestiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittag nahm der Feuerkampf zwischen Ginchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an. In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Ein eigenes Sturmtruppunternehmen nördlich von Braye hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein.

Auf beiden Maasufern lebte das Feuer zeitweilig auf.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen, namentlich im Sundgau, rege Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehr von der Erde 30 Flugzeuge und 2 Himmelballons.

Leutnant Büdler errang seinen 30., Leutnant Bongard seinen 25., Leutnant Boehme seinen 24., Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz
an der mazedonischen Front
und an der italienischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister
Lüdenhoff.

Letzte Meldungen.

TU Amsterdam, 30. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die gemäßigten Sozialisten haben Kerenski gänzlich fallen lassen und sich den Bolschewiki angeschlossen, so daß von Kerenskis Regierung in Petersburg nichts mehr übrig ist. Fast alle Minister der vorläufigen Regierung sind verhaftet. Die Garnison von Pe-

tersburg ist vollständig zu den Pazifisten übergegangen.

TU Von der Schweizer Grenze, 30. Nov. (B. 3.) Nach der griechischen Telegraphenagentur hat die deutsche Mitteilung von der Schließung des bisher im Mittelmeer freien Kanals nach Griechenland bei der griechischen Bevölkerung aller Kreis einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Es sieht aber, so sagt die Agentur, im allgemeinen in diesem Beschlus keinen feindlichen Alt gegen das griechische Volk und gibt offen zu, daß dieser Kanal von der venetianischen Regierung tatsächlich nicht nur zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, sondern vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet wurde. Uebrigens bestont man, daß auch diese Massnahmen einen erneuten Beweis dafür bringen, daß Griechenland kein Interesse daran hätte, die Politik des Friedens und die innere Ruhe zu verlassen.

Auszug aus den Verlustlisten.

Dörr, Johann, 10. 7. Königshofen, I. verw.
Dewald, Heinrich, 3. 7. Eschenhahn, gest. infolge Krankheit.
Egert, Karl, 1. 1. Strittinitatis, I. verw.
Enders, Karl, 19. 12. Hennenthal, schw. verw.
Küster, Wilhelm, 17. 12. Neuendorf, I. verw. bei der Truppe
Schmidt, Albert, 4. 5. Langscheid, vermisst.
Schaab, Gustav, Unteroffiz., 5. 8. Born, I. v.
Bach, August, 21. 7. Beuerbach, I. verw.
Wagner, Heinrich, 27. 9. Kettenbach, vermisst.
Wiegand, Julius, 9. 12. Wörsdorf, I. verw. bei der Truppe.
Kilian, Rudolf, 26. 3. Ketterschwalbach, leicht verwundet.
Schmidt, Jakob, Gefreiter, 8. 7. Heimbach leicht verwundet.

Weber, August, 27. 3. Bermbach, schw. verw.
Heilbeder, Karl, 9. 8. Niederlibbach, I. v.
Reith, Wilhelm, 28. 12. Hohenstein, I. verw.
Schwindt, Adolf, 1. 7. Strittinitatis, I. v.
Ullmann, Christian, 23. 1. Watzelhain, vermisst.
Holdmann, Karl, 16. 3. Bleidenstadt, gefallen.

Klein, Karl, 3. 1. Michelbach, gestorben an seinen Wunden.
Zorn, Christian, Unteroffizier, 24. 4. Watzelhain, leicht verwundet.
Dießenbach, Wilhelm, 11. 5. Langenschwalbach, leicht verwundet.

Dieß, Christian, 3. 12. Wehen, I. verw.

Langenschwalbach, 19. November 1917.

Der Agl. Landrat

J. V.: Dr. Ingenuhl, Kreisdeputierter.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Nach § 1 der Bestimmungen des Bundesrats vom 13. November 1917 haben die Herren Bürgermeister die nach der Verordnung vom 1. März 1917 aufgestellte Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu ergänzen und die Ergänzung bis zum 20. Dezember 1917 dem zuständigen Einberufungsausschuß zur Verfügung zu stellen.

Meldepflichtig sind nach § 2 der Bekanntmachung nunmehr:

- alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17 Lebensjahr vollendet haben, sie nicht
- a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
- b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

- alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. 3. 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben u. nicht zum aktiven Heer oder zur Marine gehören.

Die Meldung hat bei den Bürgermeistereien des Wohnortes zu erfolgen. Befreiungen von der Meldepflicht sind nicht vorgesehen. Es müssen sich daher auch die Hilfsdienstpflichtigen melden, die seither von der Meldepflicht befreit waren. Wer sich bereits auf Grund der Verordnung vom 1. März 1917 zur Hilfsdienststammrolle gemeldet hat, und dies durch Vorlage des gesempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachzuweisen kann, braucht sich nicht nochmals zu melden.

Bei der Meldung muß die vorgeschriebene Meldekarte ausgefüllt werden. Die Herren Bürgermeister haben zu bestimmen, bis zu welchem Zeitpunkte die Meldung erfolgen muß. Bei Fehlzugung dieser Frist muß von den Ortsbehörden berücksichtigt werden, daß sie die Karten auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit nachzuprüfen haben und diese Karten dem Einberufungsausschuß (Bezirkskommando) bis zum 20. Dezember 1917 zur Verfügung zu stellen haben.

Ich werde veranlassen, daß den Herren Bürgermeistern eine Anzahl Meldeketten zugeht.

Langenschwalbach, 27. Nov. 1917.

Der Agl. Landrat.

J. V.: Dr. Ingenuhl, Kreisdeputierter.

* Wird veröffentlicht Meldung hat bis zum 6. Dezember ds. Js., jedesmal vormittags von 8—9 Uhr im Rathaus zu erfolgen.

Idstein, 30. Nov. 1917.

Der Bürgermeister Leichtfuss.

Quittung.

Heute übergab uns die Vorsitzende der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins Fräulein Ella Sopp für den Kaiser- und Volksdienst, Weihnachtsgabe 1917 für Heer und Flotte den in Idstein gesammelten Betrag von

750 Mark

Wir sagen den freundlichen Gebern, wie auch den fleißigen Sammlerinnen herzlichen Dank.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins

zu Idstein.

J. V.: Schwenk, Schriftführer.

xxxxxxxxxxxxxx

Jäger, Förster, Jagdaufseher.

Kaufe Winterbälge, Fuchs, Marder usw. zu höchsten Tagespreisen und erbitte Angebote.

E. Jordan, Frankfurt a. M.,

Großer Kornmarkt 19.

Insferat bitte ausschneiden und aufbewahren.

xxxxxxxxxxxxxx

Gefunden: Ein Haarpfeil.

Bürgermeisterei.

Viehzählung am 1. Dezember 1917.

Für diese Zählung ist die hiesige Stadt in die nachverzeichneten 13 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden.

Nr. des Zäh- lungs- bezirks	Der Zählbezirk umfaßt:	Namen der Zähler:
1.	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Adolf Hansen,
2.	Kreuzgasse	" Landw. Hch. Hoffmann,
3.	Weihersiede, Alte Heistercher- u. Escherstr.	" Kaufmann Jul. Grünebaum,
4.	Zuckerberg und Vorngasse	" Adolf Junior,
5.	Schäfer- und Rossegasse	" Landw. Hch. Haberstock,
6.	Obergasse	" " Adam Gafga,
7.	Kalvenhof-, Kirch- und Löbergasse	" Herm. Schütz,
8.	Roder-, Schul- und Schloßgasse	" Mögistratschöffe Barthel,
9.	Limburger-, Vogdeburgstraße und Damm-Mühle	Gärtner August Spiegel,
10.	Bahnhof- und Göthestraße	" Landw. Carl Michel Jr.
11.	Wiesbadener-, Schiller- und Baumstraße	" Ludwig Wolf,
12.	Weltmühlweg und Taunusstraße	" Förster Steffens.
13.	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad, Station Niederseelbach und Ziegelhütte	"

An die hiesigen Einwohner richten wir das Ersuchen, bei dieser Viehzählung den vorgenannten Herren Zählern die erforderlichen Angaben genau u. gewissenhaft zu machen, wozu noch bemerkt wird, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Idstein, den 28. November 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuss, Bürgermeister,

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:	
In d. Geschäftsräumen v. H. Hoffmann u. Sohn.	
Fleisch das Pfld. 1.90 M	
Bauft. 1.70	
Auf Abzähn. 6—10 der R. Fleisch. 125 Gramm.	
3—5 Kinderkarte 75	
Der Verkauf ist wie folgt geregelt:	
Buchstabe L vormittags 9 Uhr	
M 9 1/2	
N O P D 10	
R 10 1/2	
S 11	
T U G 11 1/2	
W Z nochmittags 2	
A B 2 1/2	
C D E F 3	
G 3 1/2	
H J 4	
K 4 1/2	

Weizbrot

Kann für die Folge nur noch abgegeben werden, wenn eine von der örtlichen Kreisprüfungsstelle ertheilte Becheinigung, daß der Käse gegen Brotkäse genehmigt ist, vorliegt. Weizennahrung zur Versorgung anderer Personen steht uns nicht mehr zur Verfügung.

Haferflocken und Weizengries

wird Samstag nochmittags von 3—4 Uhr im Rathaus für Kinder unter 2 Jahren abgegeben und zwar:
für Kinder bis zu 12 Monaten 2 Pfld. Haferflocken
" " von 6—12 " außerdem 1 Pfld. Kriess.
" " 12—24 " 2 Pfld. Haferflocken
" " oder 1 Pfld. Grieß.

Außerdem werden für Kinder unter 1 Jahr besondere Bezugskarten für 1 1/2 Pfund Zucker ausgegeben.

Donnerstag vormittags

von 9—12 Uhr bleibt die Bürgermeisterei wegen der an diesem Tage stattfindenden Butter- und Speck-Ablieferung für alle sonstigen Dienstgeschäfte geschlossen.

Wagenverkauf.

Das Wagenmodell der älteren abmontierten Feuerwache (geeignet für einen Haushaltswagen) ist zu verkaufen. Angebote bis zum 4. Dezember.

Idstein, den 26. November 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.



Hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter und treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schäfer

im 20. Lebensjahr auf dem Schlachtfelde sein Leben lassen mußte.

Idstein, den 30. Nov. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schäfer und Familie.



Nach treuer Erfüllung seiner Pflicht starb unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Karl Moog

im Alter von 19 Jahren den Helden Tod fürs Vaterland.

Eich, den 28. Nov. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Moog.

Wer noch Forderungen

oder rückständige Zahlungen an den verstorbenen Schuhmacher Karl Walter zu Wallrabenstein hat, wird aufgefordert, sich bis 10. Dezember bei mir zu melden.

Nachlasspfleger:
Ferd. Müller, Wallrabenstein.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Gustl mit dem vereideten Landmesser Herrn Fritz Groll, Beamten-Stellvertreter u. Leiter der Vermessungsabteilg. einer Feldsliegerabteilg. in Palästina, zeigen an

Heinrich Kappus Jr. u. Frau
Wilhelmine, geb. Reichert.

Idstein, November 1917.

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen an

Emma Enders

Georg Daab,
Dekonomie-Dienstwärter.

Idstein im Taunus

Reichelsheim i. O.

Dezember 1917.

Bücher-Ausstellung!

Zu Festgeschenken

empfiehlt

Bilderbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Märchen, Bücher für Erwachsene
in allen Preislagen, Klassiker,
in großer Auswahl.

Die Bücher sind im besonderen Raum ausgelegt und können ohne Kaufzwang besichtigt werden.

Georg Grandpierre
Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

für die vielen herzlichen Gratulationen
und guten Wünsche zu unserer Verlobung
sagen wir unseren herzlichsten Dank.

August Bäthis,
Leutnant d. Res.
im Uhlandischen Inf.-Regt. Nr. 93
und Hilda Rückert.

Niederems im Taunus.

— Junges Ehepaar sucht —
möbl. Zimmer.
zu erfragen im Verlag der Post-Zeitung.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Aug. Jung, Bahnhofstr. 39.

Tägliches

Alleinmädchen

in ruhige Familie nach Frankfurt a. M. sofort
gesucht. Nah. bei Frau Dekan Ernst, Idstein.

Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
gesucht. Frau S. Guckes, Idstein, Marktplatz

Einen gut erhaltenen
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. Näh. i. Verl. d. Post. Stg.

Einen gebrauchten
emaillierten Herd
zu verkaufen. Gebr. Schmidt.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 2. Dezember 1917. 1. Advent.
Vorm. 10 Uhr.
Gebet: 39, 1—3. 41, 1—3. 41, 4.
Pfarrei Moser.
Nachmittags 5 Uhr:
Gebet: 39.

Dekan Ernst.
Es wird eine Kirchensammlung zum Besten des
Nationalfonds für die Hinterbliebenen der im Kriege
Gefallenen erhoben.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 2. Dezember. 1. Adventssonntag.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: Christenlehre und Adventsandacht.
3. Dezember abends 5 Uhr Adventsandacht.
Pfarrei Moser.